

Andacht am 16. Sonntag nach Trinitatis

19. September 2021

von Pfarrerin Sabine Sommer

Musik

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

L: Wochenspruch:

„Christus Jesus hat dem Tode die Macht genommen und das Leben und ein unvergängliches Wesen ans Licht gebracht durch das Evangelium.“ (2. Timotheus 1, 10b)

Lied: EG 272 Ich lobe meinen Gott

L: Lasst uns beten!

Wir bitten dich,

Gott,

lass uns zur Ruhe kommen!

Einen Augenblick

Nicht an die vielen Dinge denken,

die uns tagein tagaus

beschäftigen, belasten, bedrücken.

Einen Augenblick

nicht tun müssen,

was wie selbst und Andere von uns erwarten.

Einen Augenblick

nur da sein.

Für dich,

Gott.

Und hören auf das,

was du uns sagen willst.

Jetzt.

In der Ruhe dieses Augenblicks.

Amen

(Eckhard Herrmann, Neue Gebete für den Gottesdienst IV, Claudius-Verlag München 2017, S. 101.)

Psalm 139 (EG 791):

Herr, du erforschest mich
und kennest mich.

Ich sitze oder stehe auf, so weißt du es;
du verstehst meine Gedanken von ferne.

Ich gehe oder liege, so bist du um mich
und siehst alle meine Wege.

Denn siehe, es ist kein Wort auf meiner Zunge,
das du, Herr, nicht schon wüsstest.

Von allen Seiten umgibst du mich
und hältst deine Hand über mir.

Diese Erkenntnis ist mir zu wunderbar und zu hoch,
ich kann sie nicht begreifen.

Wohin soll ich gehen vor deinem Geist,
und wohin soll ich fliehen vor deinem Angesicht?

Führe ich gen Himmel, so bist du da;
bettete ich mich bei den Toten, siehe, so bist du auch da.

Nähme ich Flügel der Morgenröte
und bliebe am äußersten Meer,

so würde auch dort deine Hand mich führen
und deine Rechte mich halten.

Sprache ich: Finsternis möge mich decken
und Nacht statt Licht um mich sein -,

so wäre auch Finsternis nicht finster bei dir,
und die Nacht leuchtete wie der Tag.

Finsternis ist wie das Licht.

Denn du hast meine Nieren bereitet
und hast mich gebildet im Mutterleibe.

Ich danke dir dafür, dass ich wunderbar gemacht bin;
Wunderbar sind deine Werke; das erkennt meine Seele.

Es war dir mein Gebein nicht verborgen,
als ich im Verborgenen gemacht wurde,
als ich gebildet wurde unten in der Erde.

Deine Augen sahen mich,
als ich noch nicht bereitet war,
und alle Tage waren in dein Buch geschrieben,
die noch werden sollten und von denen keiner da war.

Aber wie schwer sind für mich, Gott, deine Gedanken!

Wie ist ihre Summe so groß!

Wollte ich sie zählen, so wären sie mehr als der Sand:
Am Ende bin ich noch immer bei dir.

Erforsche mich, Gott, und erkenne mein Herz;
prüfe mich und erkenne, wie ich's meine.

Und sieh, ob ich auf bösem Wege bin,
und leite mich auf ewigem Wege.

Lesung: 2. Timotheus 1, 7-10

7. Denn Gott hat uns nicht einen Geist der Feigheit gegeben, sondern den Geist der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit.
8. Bekenne dich also offen und ohne Scheu zur Botschaft von unserem Herrn! Schäme dich nicht meiner wegen, weil ich für ihn im Gefängnis sitze, sondern sei bereit, mit mir für die Gute Nachricht zu leiden. Gott gibt dir die Kraft dazu.
9. Er hat uns gerettet und uns dazu berufen, ihm ganz als sein Eigentum zu gehören – nicht wegen unserer guten Taten, sondern aus seinem eigenen, freien Entschluss. Ihm gehören wir aus reiner Gnade, wie er sie uns durch Jesus Christus geschenkt hat schon vor langer Zeit.
10. Jetzt aber ist diese Gnade offenbar geworden, als Jesus Christus, unser Retter, auf der Erde erschien. Er hat dem Tod die Macht genommen und das unvergängliche Leben ans Licht gebracht.

Glaubensbekenntnis

Ich glaube an Gott,
den Vater, den Allmächtigen,
den Schöpfer des Himmels und der Erde.
Und an Jesus Christus,
seinen eingeborenen Sohn, unseren Herrn,
empfangen durch den Heiligen Geist,
geboren von der Jungfrau Maria,
gelitten unter Pontius Pilatus,
gekreuzigt, gestorben und begraben,
hinabgestiegen in das Reich des Todes,
am dritten Tage auferstanden von den Toten,
aufgefahren in den Himmel,
er sitzt zur Rechten Gottes,
des allmächtigen Vaters,
von dort wird er kommen
zu richten die Lebenden und die Toten.
Ich glaube an den Heiligen Geist,
die heilige christliche Kirche,
Gemeinschaft der Heiligen,
Vergebung der Sünden,
Auferstehung der Toten
und das ewige Leben.

Amen

Lied: EG 115,1-2+5 Jesus lebt, mit ihm auch ich

Predigtgedanken:

Liebe Gemeinde!

Es gibt vier Perspektiven, aus denen man ein Problem betrachten kann, so habe ich es in einem Seelsorgekurs einmal gelernt:

Adler: großer Zusammenhang, Überblick, Abstand

Falke: Überblick, Details rauspicken

Büffel: Herde, Gemeinschaft, eingeschränkter Blick

Maus: nur Ausschnitte, individuell

Jede dieser Perspektiven kann uns Lösungsansätze aufzeigen, die das System in Bewegung bringen und zur Problemlösung beitragen. Es tut gut, nicht in einer dieser Perspektiven zu verharren, sondern sie ganz bewusst abwechselnd einzunehmen. In manchen Situationen sind uns bestimmte Perspektiven sehr nah – und es kann hilfreich sein, gerade dann mal eine der anderen auszuprobieren, um dem Problem, wie wir es aus unserer Perspektive sehen, die Schwere zu nehmen.

Wenn wir auf die Corona-Pandemie schauen, dann merken wir, dass wir in Bezug auf dieses Problem schon alle vier Perspektiven eingenommen haben. In einer weltweiten Pandemie ist sicher die Adler-Perspektive besonders wichtig: den Überblick behalten, die großen Zusammenhänge zu betrachten. Aus dieser Perspektive heraus haben wir Einschränkungen in Kauf genommen, mit denen wir die zu schnelle Ausbreitung des Virus verhindern konnten und haben damit sogenannte Risikogruppen geschützt.

Aber auch die Perspektive des Falken haben wir eingenommen, aus der Übersicht, die seine Flughöhe bietet, Details rauszupicken, sich auf bestimmte Punkte besonders zu konzentrieren. So ein Punkt ist z.B. die

Impfkampagne, auf die im Moment der Schwerpunkt in der Pandemiebekämpfung liegt.

Die Büffelperspektive, denke ich, ist uns besonders nah: Büffel sind Herdentiere, sie brauchen die Gemeinschaft. In einer Büffelherde stehen die einzelnen Tiere oft eng beieinander – das schränkt manchmal das Sichtfeld ein, man sieht nur noch die Tiere, die direkt neben einem stehen. Und die Enge in einer solchen Herde hat noch einen weiteren Aspekt: Büffel reiben sich aneinander, im positiven Sinn des sozialen Kontakts wie im negativen Sinn, wenn man beim anderen Widerstand findet. So treibt uns auch in der Pandemie die Sehnsucht nach sozialen Kontakten um, die Frage, wie wir sie gestalten können – und gleichzeitig reiben wie uns aneinander in vielen Fragen: Sind jetzt noch Einschränkungen nötig und wenn ja, wie viele? Müssen wir Rücksicht nehmen auf diejenigen, die sich nicht impfen lassen oder sind sie sozusagen „selber schuld“?

Auch die Mäuseperspektive ist uns nah. Mäuse sehen die Welt von unten, immer nur ausschnittsweise, je nachdem, wo sie sich gerade befinden – so ist die Mausperspektive eine sehr individuelle, auf den eigenen Ort und Standpunkt in der Welt bezogen. Der eine kämpft um sein wirtschaftliches Überleben und wünscht sich mehr Öffnung, die andere sorgt sich um Angehörige, die einer Risikogruppe angehören und plädiert für mehr Rücksicht, ein dritter leidet unter den Bedingungen, die homeoffice und homeschooling mit sich bringen, wieder ein anderer genießt es, auf diese Weise plötzlich sehr viel Familienzeit zu haben.

Jede dieser Perspektiven ist hat ihr Recht, auch die vielen unterschiedlichen Mausperspektiven. Wichtig ist, denke ich, sie miteinander ins Spiel zu

bringen. Zu wechseln von der Adlerperspektive aus der heraus wir persönliche Einschränkungen zum Schutz anderer Menschen hinnehmen, hin zur Mäusperspektive und zu fragen, welche Auswirkungen haben diese für die einzelnen Menschen. Dann vielleicht in die Falkenperspektive zu gehen und an einem bestimmten Punkt etwas anders gestalten. Die Büffelperspektive einzunehmen und zu sehen: wo reibe ich mich da an den anderen – positiv wie negativ. Wieder aus der Adlerperspektive das große Ganze in den Blick zu nehmen und sehen: manches ist nötig, auch wenn es persönliche Einschränkung und Reibung mit anderen Interessen bedeutet. Und so weiter ... Dieser Perspektivwechsel ist wichtig – nicht nur für die Entscheidungsträger in der Politik, sondern auch für uns, die wir mit den Entscheidungen leben müssen. Ein Perspektivwechsel kann uns helfen, mit Problemen konstruktiv umzugehen – denn ein anderer Blickwinkel auf ein Problem lässt es oft in einem ganz anderen Licht erscheinen.

Warum ich Ihnen heute von diesen vier verschiedenen Perspektiven erzähle? Und was die eigentlich mit unserem Predigttext zu tun haben?

Die Lesung, die wir vorhin gehört haben, stammt aus einem Brief des Apostels Paulus an Timotheus, einen jungen Mann, der ihn auf einigen seiner Reisen begleitet hat. Als Paulus diesen Brief schreibt, sitzt er in Rom im Gefängnis. Trotz seiner eigenen bedrückenden, vielleicht sogar lebensbedrohlichen Situation, strahlt sein Brief eine große Zuversicht aus.

In seinem Gefängnis könnte Paulus in einer Mäusperspektive verharren: ich bin gefangen, weiß nicht, ob ich wieder freikomme, vielleicht droht mir die Todesstrafe, ich bin eingeschränkt in der Verkündigung des Evangeliums, kann die Gemeinden nicht besuchen, lebe hier in einem

ungemütlichen Raum, bei nicht gerade bester Verpflegung, manche meiner Freunde haben mich verlassen, weil ich im Gefängnis bin, usw.

Paulus aber verharrt nicht in der Mäuseperspektive – auch wenn ich sicher bin, dass ihn all diese Dinge auch beschäftigt haben. Paulus hat die Kraft, auch aus dem Gefängnis heraus, das große Ganze seiner Mission in den Blick zu nehmen, die Dinge sozusagen aus der Adlerperspektive zu betrachten. Er sorgt sich um Menschen und um Gemeinden, er schreibt Briefe. Aus dem Gefängnis heraus versucht er die Fäden in der Hand zu behalten, zu organisieren, Streit zu schlichten und seinen Mitarbeitern Mut zu machen. Wie er das schafft, das schreibt er deutlich: *„Denn Gott hat uns nicht einen Geist der Feigheit gegeben, sondern den Geist der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit.“* – damit möchte er auch Timotheus ermutigen, den er in diesem Brief bittet, zu ihm zu kommen. Das, was Paulus trägt, ist ein tiefer Glaube, der sein Leben hineinstellt in einen größeren Rahmen und ihm eine Perspektive eröffnet, die über sein eigenes Leben und Erleben hinausgeht. Jesus Christus *„hat dem Tod die Macht genommen und das unvergängliche Leben ans Licht gebracht.“*, so schreibt Paulus. Dieser Glaube, so erlebt es Paulus, lässt seine persönliche Situation für den Moment unwichtig werden. Dieser Glaube ist auch nichts, was aus ihm selber kommt, sondern *„Gott hat uns gerettet und uns dazu berufen, ihm ganz als sein Eigentum zu gehören“*. Diesen Glauben möchte Paulus weitergeben, in diesem Glauben möchte er seine Mitarbeiter und die Gemeinden bestärken. Letztere beschäftigen Paulus auch oft aus der Büffelperspektive: Freundschaften sind ihm wichtig, die Menschen in den Gemeinden liegen ihm am Herzen, er möchte gerne gute Beziehungen zu ihnen pflegen – aber

gleichzeitig erlebt er immer wieder auch die Reibung, die in so einer Büffelherde entstehen kann, Freunde, Mitarbeiter und Gemeinden wenden sich von ihm und der Guten Nachricht ab. Das schmerzt den Paulus, auch das kann man aus diesem Brief herauslesen. Umso mehr wirbt er bei Timotheus um Treue – zu ihm, als Apostel und Freund, vor allem aber um Treue zur Guten Nachricht, die sie gemeinsam verkündet haben. Denn da kommt Paulus immer wieder an: der Glaube an Jesus Christus, der dem Tod die Macht genommen hat und das unvergängliche Leben ans Licht gebracht hat – das ist für ihn die Basis, auf der sein Leben steht, das ist der Grund und der Gegenstand seiner Verkündigung.

Darin nehme ich mir Paulus gerne zum Vorbild, dass er es immer wieder schafft, die Perspektive zu wechseln und dass er ein Gespür dafür hat, welche Perspektive gerade angebracht ist. Bei Streitereien und Uneinigkeit in einer Gemeinde gibt er aus der Büffelperspektive Ratschläge fürs menschliche Zusammenleben und versucht Streit zu schlichten, wenn es nötig ist. Aus der Falkenperspektive pickt er die jeweils relevante theologische Frage heraus und erklärt, wie er sie versteht. Sein eigenes Leben und Erleben bringt er aus der Mäuseperspektive immer wieder ein, so wie er auch das Erleben anderer aus der Mäuseperspektive aufnimmt – unser Leben und Erleben ist keineswegs unwichtig, stellt er damit klar. Aber immer wieder kehrt er zurück zur Adlerperspektive, ordnet all das ein im großen Ganzen seines tiefverwurzelten Glaubens, und spannt damit einen Raum auf und macht ihn sichtbar, der weit über unser Leben und Erleben hinausgeht. Jesus Christus *„hat dem Tod die Macht genommen und das unvergängliche Leben ans Licht gebracht.“* Das, so erinnert mich Paulus, ist

die Basis, auf der mein Leben und Glauben gegründet ist. Von hier aus kann ich alle anderen Perspektiven einnehmen – und hierher kann ich immer wieder zurückkehren. Dieser Glaube ist ein Geschenk Gottes, er verbindet mich mit Gott, er verbindet mich mit meinen Mitmenschen und Mitgeschöpfen und er eröffnet mir eine Perspektive die weit hinaus geht über mein persönliches Leben und Erleben. Es tut gut, mein Leben und die Welt immer wieder aus dieser Perspektive zu betrachten.

Amen

L: Der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

Musik

Abkündigungen

Fürbitten:

L: Lasst uns beten!

Du bist ein Gott der Barmherzigkeit.

Die Schöpfung lebt durch dich.

Wir danken dir,

dass du gütig bist.

Wir hoffen auf deine Barmherzigkeit

und bitten für deine Welt.

Wir bitten um Frieden für diese Welt.

Hilf denen,

die Brücken bauen,

die Brot und Medikamente zu den Schwächsten bringen,

die unerschrocken am Vertrauen festhalten.

Behüte und bewahre

die Flüchtlinge auf ihren gefährvollen Routen,

die Verfolgten in Lagern und Gefängnissen,

die Frauen und Kinder in Afghanistan und Syrien.

Wir hoffen auf deine Barmherzigkeit.

Du bist das Leben – erhöre uns.

Wir bitten um Versöhnung von Verfeindeten.

Hilf denen,

die guten Willens sind,

die der Gerechtigkeit dienen,

die miteinander um die Wahrheit ringen.

Erinnere uns an dein Wort und mahne

die politisch Verantwortlichen,

diejenigen, die Recht sprechen,

und alle, die sich um ein öffentliches Amt bewerben.

Wir hoffen auf deine Barmherzigkeit.

Du bist das Leben – erhöre uns.

Wir bitten

**um Heilung für die Kranken,
um Kraft für die Pflegenden,
um Hilfe für die Flutopfer,
um Hoffnung für die Verzweifelten,
um Trost für die Trauernden.
Wir hoffen auf deine Barmherzigkeit.
Du bist das Leben – erhöre uns.**

**Wir bitten
für deine Gemeinde in aller Welt,
für unsere jüdischen Geschwister unter den Laubütten,
für unseren Ort und für alle, die zu uns gehören.
Auf deine Güte hoffen wir,
nach deiner Barmherzigkeit suchen wir,
durch deine Liebe leben wir.
Du bist das Leben – erhöre uns
durch Jesus Christus – heute und alle Tage.
Amen.**

Amen

Quelle: Wochengebet der VELKD, www.velkd.de

Vaterunser:

Vater unser im Himmel.

Geheiligt werde dein Name.

Dein Reich komme. Dein Wille geschehe,
wie im Himmel, so auf Erden.

Unser täglich Brot gib uns heute,
und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich und die Kraft
und die Herrlichkeit in Ewigkeit.

Amen

Lied: EG 572, 1+4-5 Herr, wir bitten: Komm und segne uns

Segen:

L: Der Herr segne euch und behüte euch.

**Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über euch
und sei euch gnädig.**

**Der Herr erhebe sein Angesicht auf euch
und gebe euch + Frieden.**

Amen

Musik